Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 31

Artikel: Rekrutierung und Einsatz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-711400

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rekrutierung und Einsatz

Unter den zahlreichen Problemen der Wehrreform nimmt dasjenige der Rekrutierung und des späteren Einsatzes in einer bestimmten Truppengattung eine besonders wichtige Stellung ein. Obschon wir nicht von eigentlichen Mißständen sprechen möchten, sind in diesem Sektor Dinge geschehen, die in Zukunft unter allen Umständen vermieden werden müssen. Wir sind uns vollkommen darüber klar, daß sich ein solcher Fragenkompler in einem kurzen Artikel niemals ausführlich oder gar erschöpfend behandeln läßt. Infolgedessen beschränken wir uns auf einige wenige Hinweise, welche Immerhin geeignet sein dürften, die Richtung zu einer Reform anzudeuten.

Die folgenden Beispiele aus der Praxis reden wohl die deutlichste Sprache: Wirtschaftsfachleute standen vor unbedeutenden Objekten Wache, Ingenieure leisteten als Füsilier Dienst, Presseleute waren Pioniere, Bankangestellte gehörten zur Artillerie, während technisches Personal administrative Funktionen ausübte, die Heerespolizei rekrutierte sich teilweise aus Fabrikarbeitern, Tramkondukteuren, Köchen usw., derweil junge Kriminalisten Schützengräben bauten, Studenten der Rechtswissenschaft gehörten zur Motortransporttruppe, während gleichzeitig Mechaniker in Stäben Dienst leisteten usw. Diese Beispiele ließen sich beliebig vermehren.

Es liegt auf der Hand, daß der Aushebungsoffizier nicht jeder Laune des vor ihm stehenden jungen Mannes nachgeben darf, und daß es ganz allgemein unmöglich wäre, jedem an sich berechtigten Wunsche Rechnung zu tragen. Unser Menschenmaterial ist beschränkt, so daß wir es dort einsetzen müssen, wo die Armee des Nachwuchses jeweils am nötigsten bedarf. Dieser Umstand braucht jedoch unseres Erachtens eine bessere Auslese und Zuteilung nicht zu verunmöglichen, im Gegenteil. Gerade weil wir haushälterisch umgehen müssen, muß aus jedem Wehrmanne ein Leistungsmaximum herausgeholt werden, was aber schwerlich gelingen dürfte, wenn man gewissermaßen den Küchenburschen zum Sicherheitsorgan, den Lebensmittelchemiker zum Erdarbeiter macht!

Wir sind die letzten, denen jedes USA-Importgut als allein seligmachend vorschwebt. In diesem besonderen Falle muß aber wiederum auf die Prinzipien der amerikanischen Armee (über deren vollkommen andere Voraussetzungen wir uns wohl bewußt sind) hingewiesen werden. Der vor einigen Wochen aus den Staaten zurückgekehrte Nationalrat Duttweiler betonte, es komme drüben einfach nicht vor, daß z. B. qualifizierte Nationalökonomen, deren Platz in der wirtschaftlichen Front zu suchen wäre, in einem Kasernenhof exerzieren. Wie wenig sich diese Einsicht bei uns noch durchgesetzt hat, geht etwa aus der Erwiderung eines Kp.Kdt. hervor, der unseren Aufsatz «Soldat wie Du» (Nr. 46 v. 16. Juli 1944) scharf angriff, weil wir schon damals die Ansicht vertraten, der zivile Soldat stehe dem Frontsoldaten an Bedeutung keineswegs nach. **Es kommt nicht darauf an, wo einer seine Pflicht erfüllt, sondern einzig darauf, wie er sie erfüllt.** Diese These bleibt unbestritten. Was aber in den Vereinigten Staaten in großem Umfange möglich ist, sollte bei uns im kleinen und auf schweizerische Verhältnisse angepaßt, zur Anwendung kommen. Die Art und Weise der Pflichterfüllung hängt nämlich weitgehend davon ab, wie sich ein Mensch zur Sache einstellt, und ob es ihm gelingt, zu ihr ein inneres Verhältnis zu gewinnen. Andernfalls bleibt er ewig desinteressiert, neigt vielleicht sogar zu passivem Widerstand.

Man darf die ehrliche Begeisterung und Hingabebereitschaft des jungen Schweizers nicht leichtfertig durchkreuzen und ihn insbesondere nicht unbesehen abweisen, wenn er sich später für eine Umteilung meldet. Hier wurde vielfach schwer gesündigt. Wir meinen hier natürlich nicht die ständig Unzufriedenen oder Drückeberger, gegen welche unerbittliche Härte am Platze ist. Wir denken vielmehr an die zahlreichen Wehrmänner in allen Truppengattungen, die während des Aktivdienstes nie zur vollen Entfaltung gelangen konnten, weil sie am falschen Platze eingesetzt waren. **Mißgriffe bei der Rekrutierung sollten nach dem ersten seriös begründeten Versetzungsgesuch des jungen Soldaten korrigiert werden.** Gewiß sind hiermit Schwierigkeiten administrativer und anderer Natur verbunden, aber sie stehen oft in keinem Verhältnis zum großen, aus einem richtigen Einsatz resultierenden Erfolg. Um als besonders typisches Beispiel nochmals dasjenige der Heerespolizei herauszugreifen: Widerspricht es nicht dem gesunden Menschenverstand, in diesem exponierten Dienstzweig mit allen seinen Anforderungen z. B. einen des Maschinenschreibens unkundigen Fabrikarbeiter einzusetzen? Bei aller Hochachtung für dessen Beruf, müssen wir ihn als für Polizeifunktionen völlig ungeeignet bezeichnen und halten dafür, er hätte seinen Mann als Grenadier weit besser gestellt, wäre vielleicht ein wertvoller Ersatz für einen Juristen aus einem bürgerlichen Strafverfolgungsdienst geworden, der weniger das Zeug zum Grenadier, als zum Heerespolizeifunktionär in sich hatte.

Wir möchten aber noch einen Schritt weiter gehen und die Frage zur Diskussion stellen, ob nicht gewisse zivile Verrichtungen als Aktivdienst und demzufolge als einer Dienstleistung im Feldheere gleichgestellt bezeichnet werden könnten. Man denke etwa an eine «Sektion für die wirtschaftliche Landesverteidigung», an eine stark erweiterte «Sektion Heer und Haus» usw. Ob zu Funktionen dieser Art Stellungsbezüge gehören, möchten wir sehr bezweifeln.

Wohl ist bei uns, wie kaum in einem andern Lande, die Armee das Volk in Waffen, aber die moderne Kriegsführung umfaßt heute nicht mehr bloß Mord und Brandstiftung, sondern das ganze Leben eines Volkes. Deshalb ist jeder einzelne ein Soldat, ohne als äußeres Zeichen eine Uniform tragen zu müssen, ohne unbedingt in der Handhabung der Schußwaffe geübt zu sein. **Soldat sein heißt, sein Bestes hingeben für die Ehre und Freiheit des Vaterlandes.** Wir glauben nicht, daß dies nur in der feldgrauen Armee möglich sei!

E. Sch.

30. Schweizer Mustermesse 1946, 4.—14. Mai in Basel

(ew.) Nach Jahren des Schreckens und der Zerstörung, des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Niederganges, sehen wir Schweizer eine Welt des Elends und der Armut sich langsam wieder aufrichten. Inmitten zahlloser brandgeschwärzter Ruinen und türmender Schutthaufen regen sich Millionen fleißiger Hände, um in mühevoller, monate-, ja sogar jahrzehntelanger Arbeit all das wieder aufzubauen und auszurichten, was Generationen zu schaffen verstanden, und das meist in wenigen Sekunden dem vernichtenden Werk der Bomben und Granaten anheimgefallen ist.

Doch nicht nur Aufbauwillen flammt auf in aller Welt. Aus dem nun schon seit Jahren brodelnden Vulkan des Hasses, der Intrige, des Verrates und der politischen Gegensätzlichkeit, qualmt es immer neu empor und es scheint fast, als seien die Worte Paul Reiwalds, die er am Schlusse seines